

Heiliges Kreuz, sei hochverehret (GL 820, GLORIA 127)

Das Lied wurde zunächst bei der Volksmission gesungen und breitete sich auf diese Weise rasch aus. Es ist in den Liederbüchern ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts belegt.

Die erste Strophe besingt das Kreuz als Baum, an dem der Heiland hing. Das Motiv vom Kreuz als Lebensbaum ist weit verbreitet. Das wohl prominenteste Beispiel ist der Hymnus von Venantius Fortunatus (6. Jh.) mit dem Titel „Heilig Kreuz, du Baum der Treue“. Er wird bis heute in der Tagzeitenliturgie gesungen. Unser Lied entfaltet dieses Motiv jedoch nicht so reich wie der erwähnte Hymnus. Stattdessen gilt das Kreuz als Bewährungsort der Liebe Christi, die stärker war als der Tod.

Die zweite Strophe klingt etwas martialisch. Das Kreuz wird als Fahne besungen, die uns durch Kampf und Not führen soll. Unweigerlich wird man an die Legende von Kaiser Konstantin erinnert, dem vor der Auseinandersetzung mit seinem Gegner Maxentius an der Milvischen Brücke im Jahre 312 von Christus zugesagt wurde, in diesem Zeichen siegreich zu sein. In Verbindung mit der Mahnung, treu bis in den Tod zu sein, mutet diese Strophe in der Tat sehr fremd an, zumal diese Wendung durch ihren Gebrauch in der NS-Zeit traurige Bekanntheit erlangte. Natürlich kann und muss man diesen Teil des Liedes geistlich verstehen. So war er auch von Beginn an gemeint. Auch der Apostel Paulus sieht das christliche Leben als Kampf, in dem man sich stets neu gegen das Böse bewähren muss. In diesem Kampf sind wir nicht allein. Im Kreuz wird uns Hilfe zuteil, weil wir glauben, dass Christus am Kreuz die Sünde und den Tod besiegt hat. Wem diese Strophe dennoch nicht annehmbar erscheint, kann sie auch auslassen.

Daran knüpft die dritte Strophe an. Wir verehren das Kreuz nicht als Marterpfahl oder Folterwerkzeug. Für uns ist das Kreuz das Zeichen des Sieges Christi über alles, was uns von Gott entfremdet – vor allem aber über den Tod. Durch seinen Tod hat er den Tod besiegt. Im Vertrauen darauf dürfen wir Christen unseren Weg gehen. In der Antike waren die Kreuzesdarstellungen daher nicht selten mit Gold und Edelsteinen übersät. Dieses Kreuz, *crux gemmata* genannt, sollte daran erinnern, dass wir das Kreuz im Lichte der Auferstehung Christi betrachten müssen. Aus dieser Perspektive gesehen ist das Kreuz nicht nur ein Symbol des Leidens, es sagt auch, dass unser Elend nicht das Letzte ist.

Die vierte und letzte Strophe mündet schließlich in eine Bitte. Zunächst wird das Kreuz als Denkmal der Leiden Christi angerufen. In der Tat erinnert es uns an seine Hingabe für uns. Das Kreuz steht für die Sendung Jesu. Er ist für uns gekommen. Nun geht es um unsere Antwort. Seine Liebe soll auch uns prägen. Wie er für uns da gewesen ist, muss sich auch unser Leben im Dasein für andere auszeichnen und bewähren. Das beinhaltet auch die Absage an die Sünde. Das Wesen der Sünde besteht nämlich darin, dass der Mensch zum Gefangenen seiner selbst wird und den Blick für die Nöte des Mitmenschen verliert.

Im Refrain, der nach jeder Strophe wiederholt wird, singt die Gemeinde dem Kreuz das Lob – nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit dem Herzen. Zugleich blicken wir in

die Zukunft. Einst wird das Kreuz verklärt, gleich dem Morgenstern, am Himmel erscheinen. Damit wird an die Rede Jesu über die Endzeit angeknüpft. Darin verheißt Jesus, dass am Ende das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen wird (Mt 24,30). Bereits in der Antike hat man darin das Kreuz gesehen. Daher ist es in alten Basiliken in der Gestalt eines reich geschmückten Kreuzes häufig in der Apsis dargestellt. Der Morgenstern hingegen erinnert an die Offenbarung des Johannes. Dort wird Christus als der strahlende Morgenstern bezeichnet (Offb 22,16). Auch in diesem Fall geht es um die Wiederkunft Christi. Der Refrain öffnet also unseren Blick auf eine Zukunft, in der alle Menschen in die Gemeinschaft mit Gott gerufen werden. Dann wird endgültig offenbar, dass wir aus seiner Hingabe das Leben empfangen.

Der Autor des Liedes hat also theologisch kundig viele Motive der Kreuzesmystik zu einem Lied vereint. Es bleibt nicht beim Leiden stehen, sondern ist vom Glauben an die Auferstehung und Wiederkunft Christi durchwirkt, ohne dabei die Wirklichkeit hier auf Erden auszusparen. Insofern eignet es sich besonders gut als Gesang in den letzten Wochen der Fastenzeit, in denen das Leiden Christi immer mehr in den Blick rückt. In manchen Pfarren wird es auch am Karfreitag zur Kreuzverehrung gesungen.

Klaus Einspieler